

Treppe durch alle Ränge hinab, stürzte in die Manege, rief aus: Halt! durch die Fanfaren des immer sich anpassenden Orchesters.

Da es aber nicht so ist; eine schöne Dame, weiß und rot, hereinfliegt; zwischen den Vorhängen, welche die stolzen Livrierten vor ihr öffnen; der Direktor hingebungsvoll ihre Augen suchend, in Tierhaltung ihr entgegenatmet; vorsorglich sie auf den Apfelschimmel hebt, als wäre sie seine über alles geliebte Enkelin, die sich auf gefährliche Fahrt begibt; sich nicht entschließen kann, das Peitschenzeichen zu geben; schließlich in Selbstüberwindung es knallend gibt; neben dem Pferde mit offenem Munde einherläuft; die Sprünge der Reiterin scharfen Blickes verfolgt; ihre Kunstfertigkeit kaum begreifen kann; mit englischen Ausrufen zu warnen versucht; die reifenhaltenden Reitknechte wütend zu peinlichster Achtsamkeit ermahnt; vor dem großen Saltomortale das Orchester mit aufgehobenen Händen beschwört, es möchte schweigen; schließlich die Kleine vom zitternden Pferde hebt, auf beide Backen küßt und keine Huldigung des Publikums für genügend erachtet; während sie selbst, von ihm gestützt, noch auf den Fußspitzen, vom Staub umweht, mit ausgebreiteten Armen, zurückgelehntem Köpfchen ihr Glück mit dem ganzen Zirkus teilen will — da dies so ist, legt der Galeriebesucher das Gesicht auf die Brüstung und, im Schlußmarsch wie in einem schweren Traum versinkend, weint er, ohne es zu wissen.

## GINA KAUS

In Wien geboren; ihre feinen psychologischen Romane wurden in fast alle Sprachen der Welt übersetzt. Sie erreichte in ihrem jüngsten, im Exil erschienenen Roman „Melanie“ (Green is the Devil) hohe Reife und arbeitete an der Verfil-

mung verschiedener Romane in Hollywood mit. Daß sie neben ihrer tiefgründigen Psychologie auch über die Mittel des Satirischen verfügt, bezeugt ein Abschnitt aus ihrer 1931 erschienenen Betrachtung: „GLÜCK BEI MÄNNERN“:

... Im Laufe der Jahrtausende haben Männer ganze Bibliotheken über die Frauen vollgeschrieben. Sie haben die Frauen beobachtet und analysiert, angebetet und verachtet. Jede Generation hat ihr weibliches Ideal verherrlicht, jede ihren weiblichen Teufel an die Wand gemalt, von der Schlangenfrendin Eva angefangen bis zur hysterischen Strindberg-Canaille. Alle Wertungen weiblicher Charaktere sind von Männern aufgestellt worden, Männer haben die weiblichen Tugenden und die weiblichen Laster zu Tugenden und Lastern gestempelt, und aus dem Munde der Männer wissen wir, wie sie die Frauen haben wollen und wie sie sie verabscheuen.

Um es kurz zu machen: Je mehr Fehler im Sinne der männlichen Wertung eine Frau besitzt, desto mehr Glück hat sie bei den Männern. Wobei die Frage offenbleiben mag, ob ein krankhafter Masochismus die Männer verdammt, zu begehren, was sie verabscheuen, oder ob eine gesunde Notwehr ihnen befiehlt, wenigstens mit dem Kopf zu verabscheuen, was sie begehren müssen.

Seit Noahs Zeiten klagen die Männer über der Weiber Eitelkeit und Torheit. Aber für eine schick gekleidete Frau geben sie sechs ebenmäßige Schönheiten in Kitteln vom vorvergangenen Jahr, jede gescheite Frau ist ihnen ein Greuel, und jede wirklich gescheite Frau weiß das und bemüht sich, wenigstens ab und zu etwas sehr Törichtes zu sagen: zum Beispiel, daß sie den Mann, mit dem sie gerade spricht, für besonders klug hält.